

Beruflicher Wandel und Lohnungleichheit: „European Jobs Monitor“ 2017

Einleitung

Im Laufe des Jahres 2016 stieg die Beschäftigung in der EU endlich wieder auf das gleiche Niveau wie vor der weltweiten Finanzkrise. Die seit 2013 einsetzende Erholung führte zur Nettoschaffung von acht Millionen neuen Arbeitsplätzen. Der größte Teil dieser Nettoneubeschäftigung entstand im Dienstleistungsbereich, doch gab es auch einen merklichen Beschäftigungsaufschwung im verarbeitenden Gewerbe, wo rund 1,5 Millionen neue Stellen geschaffen wurden.

In diesem sechsten Jahresbericht des „European Jobs Monitor“ werden die jüngsten Veränderungen (vom 2. Quartal 2011 bis zum 2. Quartal 2016) im Bereich der Beschäftigung auf Mitgliedstaatenebene und auf EU-Gesamtebene ausführlich beleuchtet. Teil 1 des Berichts beschreibt ausgehend von einem „arbeitsplatzorientierten Ansatz“ Veränderungen bei der Beschäftigung in quantitativer (Zahl der geschaffenen oder vernichteten Arbeitsplätze) und qualitativer (Art der geschaffenen Arbeitsplätze, vornehmlich in puncto durchschnittlicher Vergütung pro Stunde) Hinsicht. In Teil 2, der analytischer angelegt ist, wird erörtert, welche Rolle den Berufen im Hinblick auf die Strukturen der Lohnungleichheit in Europa zukommt und in welchem Maße die beobachteten Muster der Polarisierung und Aufwertung von Arbeitsplätzen zu den Entwicklungstendenzen im Bereich der Lohnungleichheit in den letzten zehn Jahren beigetragen haben.

Politischer Kontext

Die Strategie Europa 2020 der Europäischen Union für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum beinhaltet die Verpflichtung, ein hohes Beschäftigungs- und Produktivitätsniveau zu fördern. Dies bedeutet, dass die Ziele der früheren Lissabon-Agenda, nämlich „mehr und bessere Arbeitsplätze“ zu schaffen, wieder in den

Mittelpunkt gerückt werden: Zur Bewältigung des Problems unannehmbar hoher Arbeitslosigkeit sind mehr Arbeitsplätze erforderlich. Doch Europa braucht auch bessere und produktivere Arbeitsplätze, wenn in einer wachsenden und integrierten Weltwirtschaft wieder ein besserer Lebensstandard für seine Bürger erreicht werden soll. Im Beschäftigungspaket der Europäischen Kommission von 2012 („Einen arbeitsplatzintensiven Aufschwung gestalten“) werden einige Wirtschaftszweige genannt, in denen ein Beschäftigungswachstum für am wahrscheinlichsten erachtet wird – Gesundheitsdienstleistungen, Informations- und Kommunikationstechnologien, personenbezogene Dienstleistungen und Dienstleistungen im Haushalt –, sowie die vielversprechende, aber schwer zu definierende Kategorie der „grünen Arbeitsplätze“. Der in diesem Bericht zugrunde gelegte arbeitsplatzorientierte Ansatz bietet aktuelle Daten über das Beschäftigungsniveau und die Arbeitsplatzqualität in wachsenden und sich rückläufig entwickelnden Wirtschaftszweigen und Berufen.

Der arbeitsplatzorientierte Ansatz wurde in den 1990er-Jahren in den Vereinigten Staaten durch den Nobelpreisträger Joseph Stiglitz entwickelt und später von Erik Olin Wright und Rachel Dwyer verfeinert. Das Thema der früheren Arbeiten in den Vereinigten Staaten – nämlich die Frage, ob Beschäftigungswachstum auf Kosten von Arbeitsplatzqualität erreicht wird – wurde im Laufe der Zeit differenzierter. Anhand dieses arbeitsplatzorientierten Ansatzes wurde insbesondere beurteilt, in welchem Umfang die Beschäftigungsstrukturen in den entwickelten Volkswirtschaften zu einer Polarisierung führen, die einen Rückgang von Arbeitsplätzen mit mittlerer Vergütung bewirkt, oder aber im Gefolge des zunehmenden Angebots an hoch qualifizierten Arbeitnehmern eine Aufwertung der Arbeitsplätze bewirken. In Anbetracht der offensichtlichen Polarisierung der Beschäftigung auf einigen Arbeitsmärkten geht die vorliegende Untersuchung auch auf allgemeinere Fragen in Bezug auf wachsende Ungleichheiten ein.

Wichtigste Erkenntnisse

Veränderungen in der Beschäftigung zwischen 2011 und 2016

- Im 2. Quartal 2016 gingen in der EU acht Millionen mehr Arbeitnehmer einer Erwerbstätigkeit nach als in den drei vorangegangenen Jahren. Das Beschäftigungswachstum weist seit 2013 nur ein geringfügiges Gefälle zugunsten von gut bezahlten Stellen auf. Auch bei den Arbeitsplätzen mit niedriger und mittlerer Vergütung hat sich ein solides Wachstum vollzogen, das mit einer vom Konsum angekurbelten Konjunkturerholung einhergeht.
- Über einen längeren Zeitraum hinweg (seit Ende der 1990er Jahre) hat die Zahl der höher bezahlten Stellen im Vergleich zu der übrigen Lohn- und Gehaltsverteilung stetig rascher zugenommen. Dies galt in Zeiten der Rezession ebenso wie in konjunkturell günstigeren Zeiten.
- Mehr als 7 von 10 Arbeitsplätzen in der EU sind nunmehr im Dienstleistungssektor angesiedelt. Hier wurden seit 2011 in der EU über 8 Millionen neue Stellen geschaffen. In jüngster Zeit hat sich das Beschäftigungswachstum im Dienstleistungssektor asymmetrisch polarisiert, indem bei Stellen am oberen und unteren Ende der Lohn- und Gehaltsskala ein größerer Zuwachs zu verzeichnen ist.
- Außerdem ist die Zahl der im verarbeitenden Gewerbe beschäftigten Arbeitnehmer seit 2013 um 1,5 Millionen gestiegen. Der größte Teil des Anstiegs entfällt auf Ingenieur-, Akademiker- und Führungskräftestellen im obersten Quintil der Lohn- und Gehaltsskala und nicht etwa auf traditionellere Arbeitsplätze im Fertigungsbereich. Anteilsmäßig haben von einer Nettoschaffung neuer Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe vornehmlich die 13 neueren EU-Mitgliedstaaten (Staaten, die der EU seit 2004 beigetreten sind) profitiert.
- In vielen der rascher wachsenden großen Berufe hat die Zahl der älteren Arbeitnehmer deutlich zugenommen, was darauf hindeutet, dass die Verlängerung des Erwerbslebens und der spätere Eintritt in den Ruhestand ebenso wichtige Erklärungsfaktoren für das Beschäftigungswachstum der jüngsten Zeit bilden wie eine eventuelle Wiederbelebung der Arbeitsmärkte.

Beruflicher Wandel und Lohnungleichheit

- Den Berufen kommt im Hinblick auf die Strukturen der Lohnungleichheit in Europa eine große Bedeutung zu. Dies liegt zum Teil daran, dass Berufe die Wirkung von anderen Faktoren wie Humankapital, sozialer Schichtzugehörigkeit und Segregation nach Geschlecht oder Alter mittelbar weitergeben. Berufe haben jedoch auch eigene Auswirkungen auf die Lohnungleichheit, wahrscheinlich bedingt durch besondere Mechanismen wie Berufszulassungs-, Berechtigungsnachweis- oder Lehrlingsausbildungssysteme.
- Obwohl die Lohnungleichheiten europaweit sehr unterschiedlich ausfallen, haben Berufe doch in allen Ländern einen bemerkenswert ähnlichen bestimmenden Einfluss auf die Verteilung von Löhnen und Gehältern. Die Verteilung der Varianz von Löhnen und Gehältern zwischen und innerhalb von Berufen und die Hierarchie beruflicher Vergütungen (d. h. in welchen Berufen höhere und in welchen niedrigere Löhne und Gehälter gezahlt werden) sind grundsätzlich in allen Ländern gleich. Die tatsächlichen Unterschiede zwischen den in verschiedenen Berufen gezahlten Vergütungen und das Ausmaß, indem sich diese zu breiten Klassen zusammenfassen lassen oder mit Unterschieden beim Humankapital zusammenhängen, variieren dagegen durchaus von Land zu Land.
- Trotz der sich verschärfenden und allgemein verbreitenden Polarisierung der Arbeitsplätze in Europa im Gefolge der schweren Rezession hat die Berufsdynamik die Lohnungleichheitsentwicklungen im vergangenen Jahrzehnt nicht vorangetrieben. Veränderungen im Lohn- und Gehaltsspektrum innerhalb von Berufen wirkten sich sehr viel stärker auf die Gesamtentwicklung der Lohnungleichheiten aus als Veränderungen bei den in verschiedenen Berufen gezahlten Löhnen und Gehältern oder Veränderungen in der Berufsstruktur.

Weitere Informationen

Der Bericht „Occupational change and wage inequality: European Jobs Monitor 2017“ (Beruflicher Wandel und Lohnungleichheit: „European Jobs Monitor“ 2017) ist abrufbar unter <http://eurofound.europa.eu/publications>.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Enrique Fernández-Maciás, Forschungsleiter, unter efe@eurofound.europa.eu